Funde aus der Römerzeit bei Tamins

Autor(en): **Burkart, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-396868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem Grunde, um dem Gespräch desto mehr Wärme und Theilnehmendes zu geben, um bei passender Gelegenheit, beim Abschied etc. die Saiten des Herzens zu berühren, wo sie am liebsten berührt werden dürfen und doch am längsten nachklingen. Sie besitzt die Geschicklichkeit, sich in den Charakter und die Lage eines jeden hineinzuwerfen und nach der Fähigkeit, nach den Bedürfnissen eines jeden ihr Gespräch zu stimmen. Alles dies kann unbeschadet der Güte ihres Herzens stattfinden und gerade diese Mischung von männlichen und weiblichen Zügen, diese Eigenschaften, die ihr Achtung erwarben, vereint mit dem Wunsch und Streben zu gefallen machen ihr Bild interessant, machen, daß ihr Licht erfreut, nicht blendet, nicht andere in Schatten setzt.

Es war 6 Uhr, da wir sehr zufrieden und heiter von dieser Frau gingen."

Soweit Graß. In Sprechers Schriftennachlaß finden wir nur einen einzigen Hinweis auf diesen Besuch, nämlich in seinen Albumblättern[26], in welchen sich jene Eintragung S. Laroches, auf welche ja auch das Graßsche Tagebuch hinweist, befindet. Wir möchten sie hier zum Schlusse anführen, weil sie gewissermaßen eine Zusammenfassung des Gesprächsinhaltes jener Begegnung der beiden jungen Reisenden mit Sophie Laroche gibt:

„Freuen Sie sich, lesen wir dort, ein Bundsgenosse der Schweiz, Salis Sevis Landsmann zu seyn, und Sprecher zu heißen — und vergessen Sie Wielands Lehre von den Modificationen nicht, welche Ihnen seine Doris erzählte, die Ihnen zu den wohlverwendeten jugend Jahren Glück wünscht und Ihren künftigen Weg seegnet."

Funde aus der Römerzeit bei Tamins.

Von Kreisförster W. Burkart, Chur.

Anläßlich der Straßenverbreiterung in der Kurve unterhalb des Dorfes Tamins sind vor einiger Zeit alte Gräber und in der Folge auch andere Funde zutage getreten, die dank der Mitteilung des Bauunternehmers, Herrn Zogg, vom Schreibenden auf ihr Alter untersucht werden konnten.

---

[26] Sprecher-Archiv, Maienfeld.

In einer Tiefe von ca. 1 m wurden drei parallel in westöstlicher Richtung verlaufende sog. Plattengräber mit Kopflage im Westen angeschnitten. Bei der ersten, im Moment der Untersuchung aber schon teils zerstörten Anlage waren drei Tote nacheinander so bestattet worden, daß sie jeweils mit der halben Körperlänge übereinander verschoben lagen, so daß z. B. der Schädel des mittleren direkt über dem Becken des tiefstliegenden ruhte — von letzterem aber durch eine Steinlage getrennt —, während seine Füße unter dem Becken des dritten Toten lagen. Der linke Arm des mittleren Skelettes hielt eine ganz flache Lavezschale von 15 cm Durchmesser umklammert, auf der dem Bestatteten, wie ein tierischer Wirbelknochen bewies, eine letzte Wegzehrung mitgegeben worden war. Der Schalenrand war von einem eisernen Band umfaßt, das durch vier bronzene Zwingen oder Haken festgehalten wurde. Leider war das Gefäß nicht zu retten, indem es in kleinste Stücke auseinanderfiel, nur das Eisenband konnte für das Rätische Museum geborgen werden. Die übrigen Gräber, wovon das eine ein kleines Kind enthalten hatte, waren ohne Beigaben. Alle Skelette waren so schlecht erhalten, daß kein einziges der anthropologischen Untersuchung zugeführt werden konnte.

Die Lavezschale wies unbedingt in die römische Periode, welche Datierung durch weitere Funde bestätigt wurde. Über den Grabstätten hin zeichnete sich im Profil nämlich eine dunkle Erdschicht ab, welche in ihrer Entstehung gemäß ihrem Verlauf späteren Datums als die Gräber sein muß. Diese Schicht nun lieferte eine Menge römischer Topfscherben, von Terra sigillata und anderer Irdenware stammend, ferner einige Scherben prähistorischer, d. h. eisenzeitlicher Herkunft, und als schönsten Fund eine gut erhaltene römische Scharnierfibel (Sicherheitsnadel) aus Bronze mit Einlagen von blauer und roter Glaspaste. Die römischen Tonwaren entstammen dem 3. oder eventuell 4. Jahrhundert n. Chr., und die Gräber sind demnach, da sie etwas älter sein müssen, dem 2. oder eventuell 3. Jahrhundert zuzuteilen.

Welche weiteren Schlüsse dürfen nun aus diesen Funden gezogen werden? Die Kulturschicht mit den zahlreichen Streufunden kann nur als Abfallreste erklärt werden, welche, von höher gelegenen Siedlungsstätten herstammend, über den in Vergessenheit geratenen Gräbern abgelagert wurden. Wie Herr Zogg später mitteilte, sind die Arbeiter tatsächlich weiter bergwärts überall auf starke Mörtelmauern gestoßen, die wohl nur von römischen Bauten

herrühren können. Persönlich konnten wir dieselben nicht prüfen, doch kann angesichts der darüberliegenden typisch römischen Kulturschicht am Alter des Mauerwerks kaum ein Zweifel bestehen.

Neben Chur und Castromuro sind damit im Kanton die ersten römischen Siedlungsreste nachgewiesen, und im Rheingebiet ist es nun der vierte Fundort römischer Sigillaten (Chur, Andeer und Luziensteig). Daß in der Gegend von Tamins römische und auch prähistorische Niederlassungen zu erwarten waren, ist durch die geographisch und militärisch wichtige Lage am Zusammenfluß beider Rheine und an der Ausmündung des wohl schon im Altertum begangenen Kunkelspasses gegeben. Merkwürdigerweise hatte Tamins bisher nur einen einzigen Zeugen aus der Vorzeit geliefert, nämlich eine bronzene Certosafibel aus der mittleren Periode der Eisenzeit, die anno 1889 rechtsseitig des Lavojbaches gefunden worden ist; dieselbe liegt im Rätischen Museum, doch ist ihr genauer Fundort leider nicht mehr bekannt. Einige Sondierungen auf verschiedenen Hügeln der dortigen Gegend im Jahr 1935 — für deren Durchführung Herrn Oberförster Rüedi hier bestens gedankt sei — waren bezüglich urgeschichtlicher Nachweise leider negativ verlaufen; einzig auf dem „Gstaltenbüchel" konnte die Existenz einer im Hügelrand versteckt liegenden Trockenmauer festgestellt werden, die darauf schließen läßt, daß dieser leicht zu verteidigende Hügel wohl im frühen Mittelalter gelegentlich als Zufluchtsort aufgesucht wurde. Man dürfte kaum fehlgehen, wenn man die sicher vorhandene alträtische Siedlung von Tamins analog der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen auf dem hochaufragenden Hügel suchen würde, der heute durch die Kirche gekrönt wird. In römischer Zeit ist sie dann an den sonnigen Fuß des Hügels verlegt worden, indem das Schutzbedürfnis neben dem Bestreben, sich an einer Durchgangsroute niederzulassen, in den Hintergrund geriet.

Die Lage der neuentdeckten römischen Station ruft auch dem Problem der römischen Straßenzüge oder, bescheidener ausgedrückt, der Durchgangsrouten. Welche Rolle mag Tamins dabei gespielt haben? Die Splügenroute führte zweifellos über die Lücke im Vogelsang und die dortige Furt im Hinterrhein nach Bonaduz resp. Rhäzüns hinüber. Tamins liegt somit abseits dieses Weges und darf daher nicht in direkten Zusammenhang mit der Splügenroute gebracht werden. Eine um so wichtigere Rolle muß es aber

bezüglich des Verkehrs mit dem ganzen Oberland gespielt haben. Wohl berichtet keine der römischen Militärkarten, weder die Peutingersche Karte noch das Itinerarium Antonini, von einer in römischer Zeit bestandenen Wegverbindung durch das Oberland oder gar über den Lukmanier, und es soll hier auch nicht die Existenz eines römischen Straßenzuges als Tatsache hingestellt werden, wozu ja Beweise fehlen. Nebenbei bemerkt, herrscht über den Charakter der römischen Alpenübergänge, soweit es die Bündnerpässe anbelangt, wohl meist eine irrige Vorstellung; es dürfte sich nicht um Straßen im heutigen Sinne, sondern nur um schmale Saumwege gehandelt haben, die je nach Bedarf gepflästert waren; was man überall im Land herum als „Römerwege" bezeichnet, sind mittelalterliche Anlagen, die römischen Trasses liegen, sofern sie nicht direkt in Fels eingehauen sind, tief im Boden versteckt. Das Vorderrheintal ist nun aber in vorrömischer Zeit mindestens so dicht bevölkert gewesen wie das übrige Graubünden, sind doch bis jetzt zwei Grabfelder (Luvis und Darvela/Truns) und vier Niederlassungen (Grepault/Ringgenberg, Jörgenberg, Crestaulta/Surrhin und Mutta/Fellers) bekannt geworden, zu denen noch viele Einzelfunde kommen. Diese urrätische Bevölkerung ist natürlich schon damals unter sich in lebhaftem Verkehr gestanden und hat auch, wie fremdländische Gefäßstücke, Bernsteinschmuck und Bronzen beweisen, mit den Nachbarvölkern Tauschhandel getrieben. Es ist nun wohl kaum anzunehmen, daß dieses Volk nicht schon gewisse Wegverbindungen geschaffen hätte, wenn auch primitiver Art. Daß eine solche auch vom untern Rheintal resp. Chur nach dem Oberland geführt hat, ist kaum zu bestreiten, und diese dürfte in der Gegend von Felsberg bis Ems den Rhein überquert und ganz sicher bei Tamins durchgeführt haben. Nach der Besitznahme des Landes durch die Römer 15 v. Chr. ist diese Route selbstverständlich weiter benützt worden, wenn die Römer, wie es scheint, dem Oberland auch weniger Bedeutung zugemessen haben, wenigstens fehlen bisher mit Ausnahme eines Münzfundes in Villa und einer spätrömischen Fibel auf dem Grepault im ganzen Vorderrheintal alle römischen Funde in ganz auffallender Weise. Die Keramikreste von Tamins — vielfach von schönen Terra-sigillata-Gefäßen herstammend — und auch die Mörtelmauern lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß dort nicht nur eingeborene Räter, sondern Römer selbst gewohnt haben, sei es daß dort ein römisches Landhaus (villa rustica) bestand, oder ein kleiner Militär-

posten stationiert war. Darüber könnte aber nur eine Ausgrabung Klarheit verschaffen, die in dem unter der Straße liegenden Geländestreifen westlich der Fundstelle gewiß interessante Resultate liefern würde und vom Standpunkt der Heimatkunde sehr zu begrüßen wäre.

Die Familie Balzer im Ausland.

Mitgeteilt von Ingenieur Emil Balzer, Chur.

Ein seltenes Ereignis wurde am 8. September 1935 in Bergnassau gefeiert, wo zu Ehren des aus Graubünden eingewanderten Baumeisters Lukas Balzer, des Begründers des Balzerschen Geschlechtes in Deutschland, eine Feier veranstaltet wurde. Die „Nassauer Zeitung" berichtete darüber folgendes:

„Anläßlich der Wiederkehr des 250jährigen Geburtstages ihres Stammvaters Lukas Balzer versammelten sich am Sonntag, den 8. September 1935 im Saale des Hotels „Schöne Aussicht" in Bergnassau die Familienstämme Baltzer und Balzer, um ihren ersten Familientag zu begehen. Der Feier ging ein Familiengottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche voraus, bei welchem Herr Pfarrer Schlosser nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Lobet den Herrn" eine längere Ansprache hielt. Seinen Worten lag der 5. Vers des 143. Psalmes zugrunde, der da lautet: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände."

Anschließend sang Frl. Anna Balzer aus Frankfurt ein Lied unter Orgelbegleitung. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die verschiedenen Stammesschwestern und -brüder zum festlichen Mittagessen im Saale der „Schönen Aussicht". Im Laufe des Essens ergriff der organisatorische Leiter des Familientages, Herr Bauingenieur Emil Baltzer aus Diez, das Wort und dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen und für das rege Interesse, das sie der Tagung entgegengebracht haben.

Nach Beendigung des Essens wurde die in einem Nebenzimmer untergebrachte Ausstellung altbalzerischer Familienstücke, moderner übersichtlicher Stammtafeln und anderer interessanter Gegenstände besichtigt, die dem einzelnen Stammesangehörigen erst den Umfang der Familien Balzer vor Augen führten. Wiederum war es Herr Emil Baltzer, der in mühevoller Arbeit diese Ausstellung zuwege gebracht hat.